

Gerhard Paul (Hg.): **Das Jahrhundert der Bilder – 1949 bis heute**

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008, 798 S., ISBN 978-3-525-30012-1, € 39,90

Das Jahrhundert der Bilder – 1949 bis heute beginnt (im Hauptteil) mit einem Beitrag von Michael Ruck, der sich um zwei Kernbereiche der visuellen Gründungskonstitution der Bundesrepublik dreht: (a) die Bildsprache in den Aufnahmen der Fotografin Erna Wagner-Hehmke von der Unterzeichnung des Grundgesetzes (in der Pädagogischen Akademie in Bonn am 23. Mai 1949) und (b) die berühmte ‚Teppich-Szene‘ vom Antrittsbesuch Adenauers und einigen seiner Minister bei der Alliierten Hohen Kommission (im Hotel auf dem Petersberg am 21. September 1949). Ruck demonstriert, wie anhand der ‚Teppichfotos‘ ein harmloser protokollarischer Fauxpas uminterpretiert und ex post mit politischer Bedeutung angereichert wurde. (vgl. S.45–47) Wie Ruck aufzeigt – und sich durch den Blick in ein x-beliebiges Geschichtsbuch leicht nachprüfen lässt – ist die dominante Lesart eine andere.

Als Bildatlas ist dieses Buch – gemessen an der Profundität und Breite der Darstellung – konkurrenzlos. Es ist ein informativer „Streifzug durch unser kulturelles Gedächtnis“ (S.9), zugleich aber auch ein Musterbeispiel dafür, wie die Medienforschung von der Geschichtswissenschaft profitieren kann und umgekehrt. Mehr als zwanzig Jahre nach E. D. Hirschs vielbeachteter Propagierung einer ‚Cultural Literacy‘ (1987) und fast zehn Jahre nach David Gugerlis Proklamation des ‚Pictorial Turn‘ in der Geschichtswissenschaft (1999) setzt Gerhard Paul mit seinem auf zwei Bände hin angelegten Werk *Das Jahrhundert der Bilder* das Konzept der ‚Visual Literacy‘ auf die Agenda. Mit seinem integrativen, disziplinübergreifenden Ansatz gelingt es dem Herausgeber, die mit den Begriffen ‚Pictorial Turn‘ und ‚Iconic Turn‘ einhergehenden Postulate für die Erforschung geschichtlicher Visualität nutzbar zu machen – mit dem Ziel der Vermittlung visueller Kompetenz. (vgl. Gerhard Paul [Hg.]: *Visual History: Ein Studienbuch* [Göttingen 2006]) Die dabei gewonnenen Erkenntnisse können sich sehen lassen: Es erschließen sich Funktionspotenziale von Bildern aus sechs Jahrzehnten – darunter sogenannte Medienikonen, Schlagbilder, Schlüsselbilder, Bildcluster und virtuelle Bilder – durch Offenlegung ihrer ästhetischen, kulturellen, medialen oder politischen Repräsentationsformen. Dieser Bildatlas dürfte für alle, die einen Einblick in die Gegenstandsbereiche der Bild(kultur)wissenschaft gewinnen wollen, eine echte Fundgrube sein.

Insgesamt 90 Beiträge behandeln ausgewählte Phänomene der visuellen Kultur von der Adenauerzeit bis weit in die 2000er Jahre. Etwas mehr als die Hälfte der Beiträge widmen sich originären Themen aus der deutschen Geschichte, wobei die spezifischen Bilderwelten der Bundesrepublik und der DDR angemessen berücksichtigt werden. Mit genau 45 Beiträgen wird der Zeitraum von 1949 bis 1969

schwerpunktmäßig untersucht. Je weiter sich die Chronologie der ‚Visual History‘ der Gegenwart nähert, desto mehr verschiebt sich der Fokus von der deutschen Geschichte hin zu Themen globaler Relevanz. Für jeden Untersuchungsgegenstand stehen durchschnittlich nur acht Seiten zur Verfügung, doch Umfang und Inhalt der Einzelbeiträge sind zumeist so ausbalanciert, dass manchen Artikeln eine enzyklopädische Qualität zukommt. Über die historischen Bildquellen hinaus sind viele Beiträge mit instruktiven Literaturziten versehen. Querverweise sorgen für eine benutzerfreundliche Vernetzung der Artikel auch über das Buch hinaus zu Band 1 (Göttingen 2009), der die Bildkultur(en) der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Augenschein nimmt.

In *Das Jahrhundert der Bilder* kommen für die Untersuchung der Visualität von Geschichte vier Analysedimensionen zum Tragen, die sich schon in der ‚systematischen Filmanalyse‘ (n. Helmut Korte) bewährt haben: Die Auseinandersetzung mit der Bildrealität (in Analogie zur Filmrealität) stellt jeweils den Ausgangspunkt der Analyse dar; über die Dimensionen der Bedingungsrealität (Kontextfaktoren), Bezugsrealität (im Bild thematisierte historische Problematik) und Wirkungsrealität (zeitgenössische und heutige Rezeption) werden Prozesse der Bedeutungsvermittlung transparent gemacht. Exemplarisch geschieht dies in Christoph Hamanns Beitrag über das Schlüsselbild, das die beiden Steinewerfer des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 zeigt. (vgl. S.81) Hamann bietet ein visuelles Korrektiv, indem er zusätzlich Aufnahmen aus Wolfgang Albrechts Bildsequenz (die Fotos auf S.84 sind vertauscht) präsentiert, die so nicht im Geschichtsbuch zu finden sind. Gleiches gilt für den Artikel von Gerhard Paul über das Pressefoto des Mädchens Kim Phúc nach der Bombardierung des südvietnamesischen Ortes Trang Bang (8. Juni 1972), als „historisches Referenzbild“ (S.428) auch eine Versinnbildlichung von Susan Sontags Diktum: „A photograph is both a pseudopresence and a token of absence“ (1977). Gerhard Paul kontrastiert das Ausgangsbild mit der Aufnahme eines unbekanntes Fotografen (S.430). Zu den rezeptionsleitenden Faktoren um die ursprüngliche Bildpublikation heißt es: „Nicht zur Veröffentlichung geeignet erschienen all jene Bilder, die nur wenige Sekunden später entstanden und eher ein Licht auf die Rolle der Medien werfen. Sie zeigen Kim, die sich in der Zwischenzeit beruhigt hat, sowie zwei Fotografen und zwei weitere Kameramänner, von denen niemand Anstalten macht, den Kindern zu Hilfe zu kommen.“ (S.430) Gerhard Paul erweitert die Kontextanalyse in der Weise, dass der Transfer des Schlüsselbildes von Nick Ut in den Bereich der Kunst dokumentiert wird. Gleichzeitig verdeutlicht der Autor, wie das Bild historisch entkontextualisiert und letztlich auch fehlinterpretiert wurde. Aus den hier erwähnten Beispielen folgt: In einer Zeit, in der die visuellen Medien einen immer wichtigeren Stellenwert einnehmen, ist dieser Bildatlas eine höchst aufschlussreiche Lektüre.

Matthias Kuzina (Walsrode)